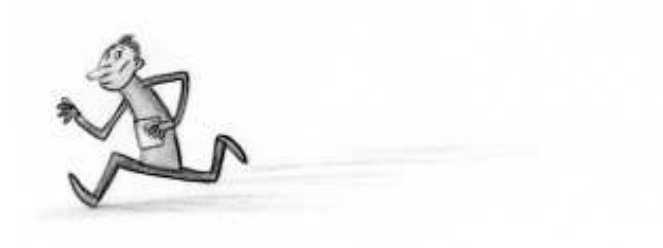


Sabine Lipan

**Die Alpha-Bens  
und  
der geheimnisvolle Dieb**



Mit Bildern von Dorota Wünsch

## Sonntagmorgen, letzter Ferientag

Langsam, ganz langsam bewegte sich die Bettdecke. Was eben noch eine riesige Bettwurst war, wurde nach und nach zu einem Jungen: Tobias, sieben Jahre alt, strubbelige Haare, verschlafene Augen und herzhaft gähmend.

„Jaaahh“ – so ganz wach war Tobias wirklich noch nicht. Er streckte seine wuscheligen Haare unter der Decke hervor und rieb sich die Augen. Eigentlich hatte er gar keine Lust, aufzustehen: Ferienende, vorbei der Sommer, vorbei die viele freie Zeit, der Urlaub, das Rumtoben mit Lena und seinen Freunden draußen. Ab morgen wartete die Schule wieder. „Ganz nett, alle wiederzusehen“, dachte Tobias, „aber noch netter wären drei Wochen Sommerferien mehr!“

Ein Blick aus dem Fenster, und Tobias sprang aus dem Bett. Es war strahlender Sonnenschein, gerade richtig für den letzten Ferientag: Freibad, Fahrradfahren, Fußball – alles war möglich bei diesem tollen Sommerwetter. Er würde als Erstes bei Lena klingeln, dann vielleicht das Badezeug packen, und sie konnten zusammen ins Kirchtaler Freibad fahren. Nachmittags gab

es dann ja noch genug Zeit für Fußball und Fahrrad. Auf jeden Fall musste heute so richtig viel passieren, am letzten Tag der Sommerferien. Denn ab morgen, da war sich Tobias sicher, würde es mit ganz normaler Schule, mit Einmaleins, Sachkunde und Hausaufgaben, ganz bestimmt wieder viel langweiliger werden.

Die nächsten beiden Wochen sollten aber alles andere als langweilig sein, doch das konnte Tobias an diesem letzten Ferientag ja noch nicht wissen. Und so freute er sich auf Freibad und Fahrradfahren, während jemand anders in Kirchtal darüber nachdachte, auf welche Art er seinen ersten Diebstahl begehen könnte ...



## Das Schatzfest

Der Montag begann noch ganz normal: Lena klingelte um zwanzig vor acht bei Tobias, um ihn zur Schule abzuholen. Ihr Schulweg zur James-Krüss-Schule war kurz, höchstens fünf Minuten: die Melcherstraße rauf und dann über die große Ampelkreuzung. Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, stand an der Ecke eine dicke Litfaßsäule. Tobias und Lena sahen jeden Morgen nach, ob ein neues Plakat angebracht war: über den Kinostart eines neuen Films, über den Auftritt von Zauberern und Musikern, über ein Straßenfest, oder was immer sonst an diese Säule zu Werbezwecken geklebt wurde.

„He, Tobias, guck mal, nur noch 12 Tage bis zum großen Schatzfest!“ Lena hatte das neue Plakat als Erste entdeckt. Es war ein großes Plakat, fast über die halbe Säule, und es lud mit vielen bunten Bildern und großen Worten zum „Schatzfest in Kirchtal“ ein. Die beiden blieben stehen.

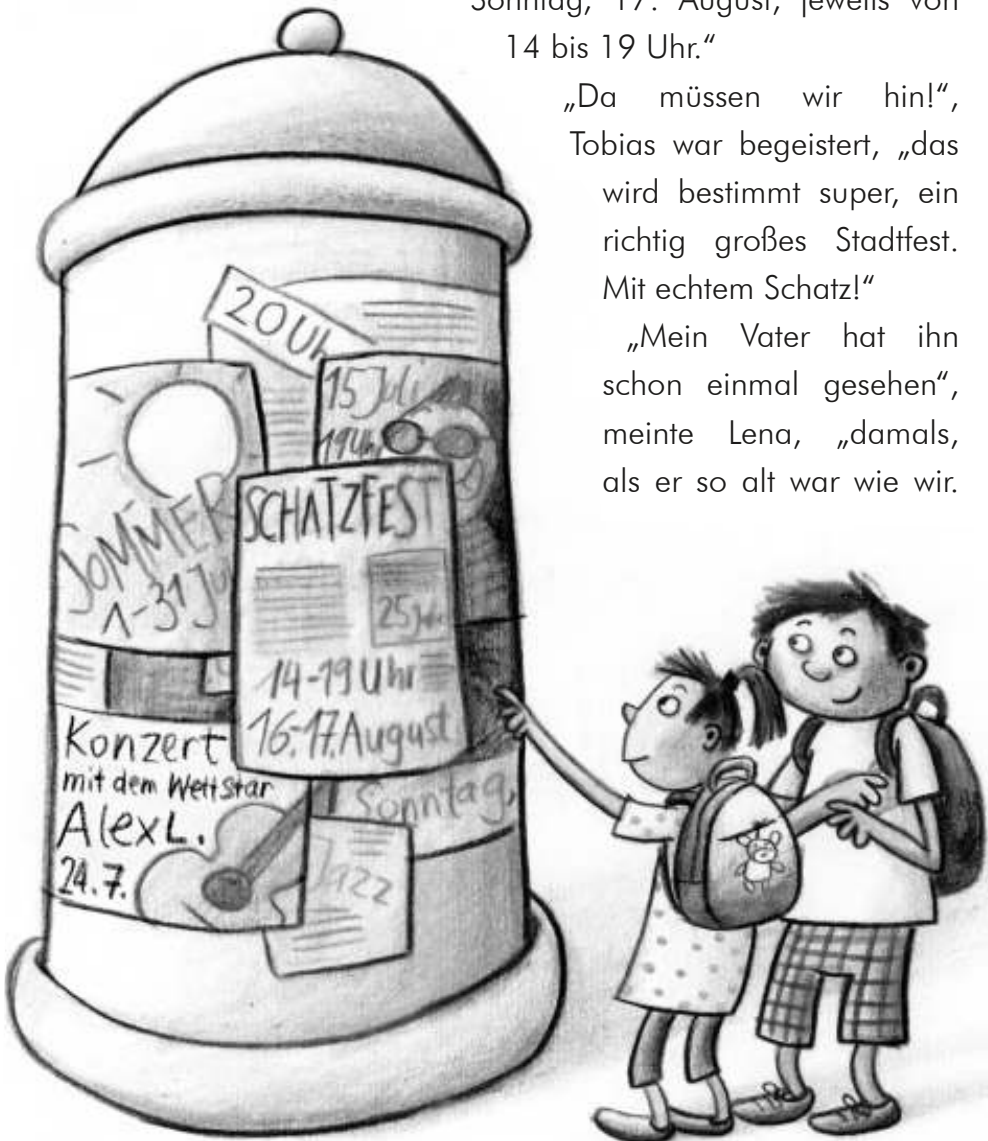
„800 Jahre Kirchtal, das muss gefeiert werden!“, las Lena vor. „Anlässlich des Jubiläums wird auch wieder die große

Schatztruhe der Stadt geöffnet. Kommen Sie in das alte Rathausgewölbe. Staunen Sie über Edelsteine, über Münzen und Gold aus alten Zeiten. Kirchtal lädt herzlich ein zu zwei tollen Tagen mit Handwerkern, Gauklern und Musikanten. Und natürlich zur kostenlosen Besichtigung des großen Schatzes im Keller des alten Rathauses.

Geöffnet Samstag, 16. August und Sonntag, 17. August, jeweils von 14 bis 19 Uhr.“

„Da müssen wir hin!“, Tobias war begeistert, „das wird bestimmt super, ein richtig großes Stadtfest. Mit echtem Schatz!“

„Mein Vater hat ihn schon einmal gesehen“, meinte Lena, „damals, als er so alt war wie wir.“



Der Schatz wird nämlich nur alle 25 Jahre gezeigt. Er meint, es wären unvorstellbare Kostbarkeiten dort zu sehen, Gold und die Edelsteine. Sollen wir zusammen hingehen?“

„Ja klar,“ Tobias grinste: „Dann gibt’s ja doch noch was Nettes, trotz Ferienende!“

Als Tobias mittags nach Hause ging, kam Lena keuchend hinter ihm hergelaufen.

„Mensch, warte doch mal, ich ruf doch schon die ganze Zeit!“

Tobias blieb stehen.

„Na, wie war’s denn bei dir?“, Lena war ganz außer Atem. „Wie viel Stunden hast du? Und wen habt ihr diesmal in Mathe?“

Tobias verzog das Gesicht: „Dreimal die Woche sechs Stunden. Und in Mathe den Kegler, der soll so streng sein. Dafür haben wir aber Meierbier in Sport, der ist, glaube ich, ganz ok. Und bei dir?“

„Ach, ganz gut. In Mathe haben wir Frau Kugel, das war doch deine Klassenlehrerin, oder?“

„Stimmt, und Kügelchen ist echt o.k.. Du darfst sie nur nicht beschummeln, das kann sie absolut nicht leiden, aber sonst ist die prima.“

„Komm doch noch mit rein“, meinte Lena, als sie vor ihrem Haus angekommen waren, „ich glaube, mein Vater ist heute Mittag da. Der kann uns vom Schatzfest von damals erzählen.“

Herr Südhoff war tatsächlich zuhause. Er arbeitete in einer großen Autofirma im Schichtdienst und hatte deshalb

manchmal schon mittags Feierabend.

„Na ihr beiden?“, er machte die Tür auf, „wie war denn der erste Schultag?“

„Ganz o.k., nichts Besonderes. Aber sag mal Papa, weißt du noch, wie das war vor 25 Jahren beim großen Schatzfest?“

Lenas Vater lachte: „Ah, ihr habt das Plakat also auch gesehen! Ja, das weiß ich noch ganz gut, das war wirklich beeindruckend. An diesen zwei Tagen wird die ganze Altstadt von Kirchtal wieder zurück ins Mittelalter versetzt. Da gibt es die merkwürdigsten Sachen zu kaufen, Lederschmuck, Trinkgläser aus Hörnern, Schwerter aus Holz. Gaukler laufen durch die Stadt, es gibt ganz viele Handwerker wie Spinnerinnen, Töpfer, Schmiede oder Seiler, die zeigen ihre alten Handwerkskünste. Und an den vielen Buden gibt es nur das zu essen, was man damals auch schon kannte: gebackene Apfelküchlein, zum Beispiel, oder handgeschabte Spätzle, dicke Brotscheiben und Spießbraten. Aber nicht auf dem Pappteller wie heute die Pommes: nur auf Holztellern, und es gibt auch keine Cola, sondern nur klares Wasser, Bier oder Met, und Most für die Kinder.“

„Was ist das denn, 'Met'?“, fragte Lena.

„Honigwein: süß und lecker, aber nur für Erwachsene. Für die Kinder werden sie sicher wieder ganz viele Spiele aufbauen: Ritterduelle oder Schweinejagd oder das Mäuse-Ratespiel.“

„Da muss man bestimmt die einzelnen Mäusearten kennen, Haselmaus und Feldmaus und so, oder?“

„Nein, da muss man raten, in welches Haus eine echte

Maus hinläuft. Auf einem großen Brett ist eine kleine mittelalterliche Stadt aus Pappe aufgebaut, mit Gasthaus und Rathaus und Kirche und allem Drum und Dran. Jeder Mitspieler muss nun raten, in welches Haus die Maus laufen wird, und dann setzt der Mäusebesitzer eine echte lebende Maus in die kleine Stadt: Die rennt los – und schlüpft irgendwo rein. Wer richtig getippt hat, bekommt einen Preis.“

„Klingt ja ganz witzig“, sagte Tobias, „aber viel spannender finde ich den Schatz, was ist denn mit dem Schatz?“

„Den gibt es immer nachmittags zu sehen, im Gewölbe vom alten Rathaus. Da wird die große Schatztruhe aus dem steinernen Wandtresor geholt und auf eine Holzbank gestellt. Daneben steht ein Wächter in einer ganz alten Uniform und erklärt, woher der Schatz stammt, und welche Steine das sind und all so etwas.“

„Steht der da etwa immer im Keller rum?“, wollte Lena wissen.

„Natürlich nicht“, lachte ihr Vater, „nur beim Schatzfest hält er dort Wache. Und für diese beiden Tage hat er extra noch etwas Mittelhochdeutsch gelernt. Damit es richtig echt wirkt.“

„Was ist das denn, 'Mittelhochdeutsch'?“ Tobias sah Lenas Vater fragend an.

„Das ist die Art, in der die Menschen damals gesprochen haben. Ist gar nicht so einfach für uns heute, das zu verstehen, aber der Wächter macht das ja auch nur ein bisschen nach, damit alles wie vor achthundert Jahren wirkt.“

Tobias war beeindruckt. „Sagen Sie mal, Herr Südhoff, haben die denn keine Angst, dass das viele Gold und die Diamanten geklaut werden?“



„Der Schatz ist so gut gesichert, das geht gar nicht! Der Weg in die Kellerräume geht über eine lange Steintreppe. Und die Gänge sind ganz schmal, wenn ein Räuber da flüchten wollte, könnte man ihn sofort festhalten. Und außerdem verlässt der Wächter den Raum ja nie.“

„Und wenn er mal muss?“ Lena wollte es genau wissen.

„Dann natürlich schon, dann geht er raus“, Herr Südhoff lachte. „Aber dann macht er hinter sich eine Tür mit dicken, schweren Eisenstäben fest zu. Und die kriegt keiner auf in den fünf Minuten, bis er wiederkommt, auch nicht mit einer großen Säge. Ihr könnt mir glauben: Der Schatz ist in unserem Rathauskeller wirklich gut aufgehoben!“

Tobias und Lena hatten genug gehört. Zu diesem Schatzfest mussten sie hin, unbedingt!

Ein Schlüssel klickte in der Tür: Lenas Mutter kam vom Einkaufen nach Hause.

„Also, ich war ja vorhin in der Reste-Truhe“, begann sie schon im Flur zu erzählen.

„Nein, wie aufregend, in einem echten Stoffladen?“ Lenas Vater schmunzelte, er nahm seine Frau gerne auf den Arm.



„Du, das war wirklich aufregend heute“, Frau Südhoff stellt die Taschen ab, „direkt vor meiner Nase hat einer einen ganzen Ballen roten Samt geklaut. Den ganzen Ballen, ohne zu bezahlen. Stellt euch das mal vor!“

„Und, haben Sie den Dieb gesehen?“, fragte Tobias.

„Hab ich nicht, obwohl ich fast direkt danebenstand! Den hat aber keiner gesehen, der war so unauffällig und ganz schnell. Die Verkäuferin hat gemeint, das wäre bestimmt wieder eines der Kinder gewesen, die von Banden zum Stehlen geschickt werden.“

„Ich weiß nicht“, Lenas Vater sah skeptisch aus, „so ein Ballen Samt ist doch ganz schön schwer und sperrig, ob den wirklich ein Kind einfach unter den Arm klemmen kann, ohne dass einer was merkt?“

„Ich glaub das ja auch nicht. Aber gesehen hat keiner was, und der Ballen Stoff ist weg! Was will der bloß mit so viel rotem Samt, mitten im Sommer?“